

Osttiroler Heimatablätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

27. Jahrgang

Donnerstag, 30. Juli 1959

Nummer 7

Die dritte Befreiung Tirols

Von Major i. R. Rudolf Gschließer

Kurz bevor es den Tirolern im Mai 1809 gelungen war, ihr Land zum zweitenmal vom Feinde zu befreien, hatte Erzherzog Karl bei Aspern einen glänzenden Sieg über den bis dahin unbesiegt scheinenden Kaiser der Franzosen errungen.

Aber schon am 5. und 6. Juli schlug Napoleon die österreichische Armee bei Wagram neuerlich, so daß Österreich am 12. Juli den Waffenstillstand von Znaim unterzeichnen mußte. In diesem Abkommen mußte sich Österreich verpflichten, alle Truppen aus Tirol und Vorarlberg abzuziehen. Das traf die Tiroler hart. Alle bisherigen Anstrengungen schienen umsonst gewesen zu sein, alle Erfolge wieder zunichte gemacht. Schon am 30. Juli zog ein Heer von 50.000 Mann, meist Bayern und Sachsen, unter dem Oberbefehl eines der berühmtesten Marschälle Frankreichs, Lefebre, Herzog von Danzig, in Innsbruck ein. Damit war Tirol zum drittenmal besetzt.

Aber die Tiroler ließen sich nicht einschüchtern. Hofer bot ungesäumt den Landsturm auf und zog seine Streitkräfte in der Brennergegend zusammen.

Als daher am 4. August eine 2000 Mann starke Abteilung von Sachsen unter dem Befehl des Generals Rouyer von Sterzing südwärts gegen Brixen vorstieß, geriet sie in die Eisackschlucht zwischen Mittewald und Oberau zwischen die in diesem Raum zusammengezogenen Kompanien Speckbachers, Haspingers und Peter Mayrs. An den steilen Bergflanken des schluchtartigen Engtales hatten die Tiroler Verhaue angelegt, dahinter Steine und Baumstämme aufgeschichtet, und als das feindliche Heer die Engstelle passieren wollte, donnerten Steine und Stämme lawinengleich von den Felswänden herab, Tod und Schrecken verbreitend. Obwohl die Verluste der

Sachsen gräßlich waren und der Widerstand gegen die auf den Höhen postierten Tiroler fast aussichtslos war, konnten die tapferen Sachsen erst nach zweitägigem Kampf bezwungen werden; der größte Teil war getötet oder verwundet, viele wurden gefangen und die letzten Reste nach Sterzing zurückgetrieben. Heute noch heißt diese denkwürdige Stelle oberhalb Franzensfeste die Sachsenklemme.

Auf die Nachricht von diesem Mißgeschick brach Lefebre selber von Innsbruck auf, um, wie er sagte, „die Bauern zu züchtigen“. Er kam nur bis Sterzing, denn als er am 7. August ebenfalls durchs Eisacktal nach Brixen vorstoßen wollte, geriet seine Streitmacht schon in der Gegend von Mauls in so arge Bedrängnis, daß es der Marschall vorzog, sich nach Sterzing zurückzuziehen und Hilfe von Süden her abzuwarten. Aber diese Hilfe blieb aus.

Und hier hat nun an der weiteren Entwicklung der Dinge Osttirol einen wesentlichen Anteil. General Rusca, der in Lienz stand, bereit, mit seiner Truppe von rund 2300 Mann durchs Pustertal nach Franzensfeste zu ziehen, um gemeinsam mit Lefebre die Tiroler im oberen Eisacktal in die Zange zu nehmen, mußte nach blutigen Verlusten an der Lienzer Klause sein Vorhaben aufgeben und sich nach Kärnten zurückziehen. In jenen Tagen des 8. und 9. August bestanden die Pustertaler Kompanien unter Anton Steger, Stanislaus Hibler, Adam Weber, Josef Achammer und dem siebzehnjährigen Georg Hauger ehrenvoll ihre Feuerprobe. Wohl gingen etwa 200 Häuser im Talboden von Lienz in Flammen auf, aber der 10. August sah das französische Heer im Abzug nach Kärnten.

Auch die Truppe, die Lefebre über das Oberinntal zur Umgehung der

Tiroler von Westen her über Reschenpaß, Vinschgau und Burggrafenamt entsandt hatte, holte sich bei der Pontlatzer Brücke blutige Köpfe und mußte sich zurückziehen.

Lefebre sah sich in Sterzing allein gelassen und zog mit seiner Streitmacht durchs Wipptal nach Innsbruck zurück, unausgesetzt bedroht und angegriffen von den verfolgenden Schützenkompanien. Am 11. August traf das französische Heer, schwer angeschlagen, wieder in Innsbruck ein.

Und nun standen die Schützenkompanien aus fast allen Tälern des bedrohten Landes wieder in einem dichten Ring auf den Höhen um Innsbruck. Hofer, Haspinger und Peter Mayr befehligten das Zentrum, Josef Speckbacher den rechten und Georg Bucher den linken Flügel. Die Oberinntaler unter Martin Firler standen bei Zirl.

Am Sonntag, dem 13. August, in den ersten Morgenstunden, kam es zum Angriff. „Grod nit auerlassn tiet ös sie“, war Hofers strategischer Plan und höchst einfacher Befehl. Mit wechselndem Glück wurde auf beiden Seiten heldenhaft gerungen. Im Zentrum zeichneten sich die Passeirer Kompanien besonders aus und warfen die todesmutig Anstürmenden immer wieder an den Fuß der beherrschenden Höhen zurück. Der rechte Flügel drang unter heftigen Kämpfen über Amras und den Paschberg siegreich gegen die Sill vor. Die Oberinntaler aber, die schon bis zum westlichen Stadtrand vorgestoßen waren, wurden gegen Mittag bis Kranebitten zurückgeworfen. Dieser Erfolg veranlaßte Lefebre zu dem Versuch, durch einen geballten Angriff die ganze tirolische Verteidigungslinie zu zertrümmern. Fast schien dieser Plan zu gelingen, denn selbst die tapferen Passeirer mußten zeitweilig zurückweichen und konnten sich nur in wütendem Handgemenge, Mann gegen Mann, der Angreifer erwehren.

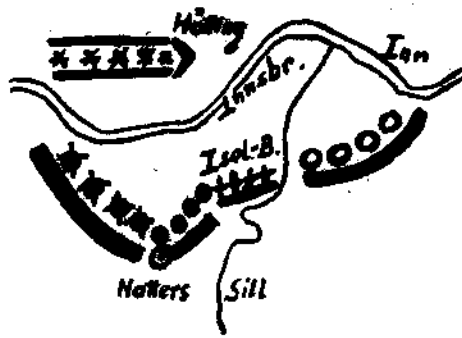
Die hereinbrechende Nacht setzte dem Kampfe ein Ende. Beide Teile waren aufs äußerste geschwächt, aber es war den Franzosen und Bayern nicht gelungen, die Umklammerung zu zerbrechen und den Tirolern die beherrschenden Höhen zu entreißen. Lefebvre erkannte das Bedrohliche seiner Lage und entschloß sich zum Rückzug durch das Unterinntal. „Es sei also gesagt“, so schrieb der Marschall später an Kaiser Napoleon, „daß ich zum erstenmal in meinem Leben vor den wütenden Bauern den Rückzug antreten mußte“.

Das französische Heer zog sich in der Nacht vom 14. auf den 15. August in aller Stille aus Innsbruck zurück und, von den tirolischen Streitkräften nur wenig behelligt, durchs Unterinntal ab.

Diese dritte Befreiung Tirols bildete den Höhepunkt des ganzen Freiheitskampfes überhaupt, denn infolge der erlittenen Niederlage am Berg Isel räumten die französischen Truppen auch Südtirol. Am 21. August war das Land wieder gänzlich vom Feinde befreit und die Schützenkompanien bezogen an allen Grenzpasssen Verteidigungsstellungen.

Am 15. August hielt Andreas Hofer, bejubelt von der gesamten Bevölkerung, seinen Einzug in die Landeshauptstadt und damit begann einer der denkwürdigsten Abschnitte der Geschichte unseres Heimatlandes.

Die dritte Schlacht am Berg Isel am 13. August 1809



- Oberkommandant: Andreas Hofer.**
- Zentrum, linke Seite:**
Natters bis Brennerstraße.
Kommandant: P. Haspinger.
Stärke: 18 Schützenkompanien.
Zeichen in den Skizzen: ●
- Zentrum, rechte Seite:**
Brennerstraße—Sill, also am Berg Isel.
Kommandant: Peter Mayr, Wirt an der Mahr.
Stärke: 34 Schützenkompanien.
Zeichen in den Skizzen: +
- Stärke des Zentrums: Rund 7000 Mann.**
- Rechter Flügel:**
Von der Sill bis Amras.
Kommandant: Josef Speckbacher.
Stärke: 31 Schützenkompanien, etwa 3500 Mann.
Zeichen in den Skizzen: ○

Linker Flügel:

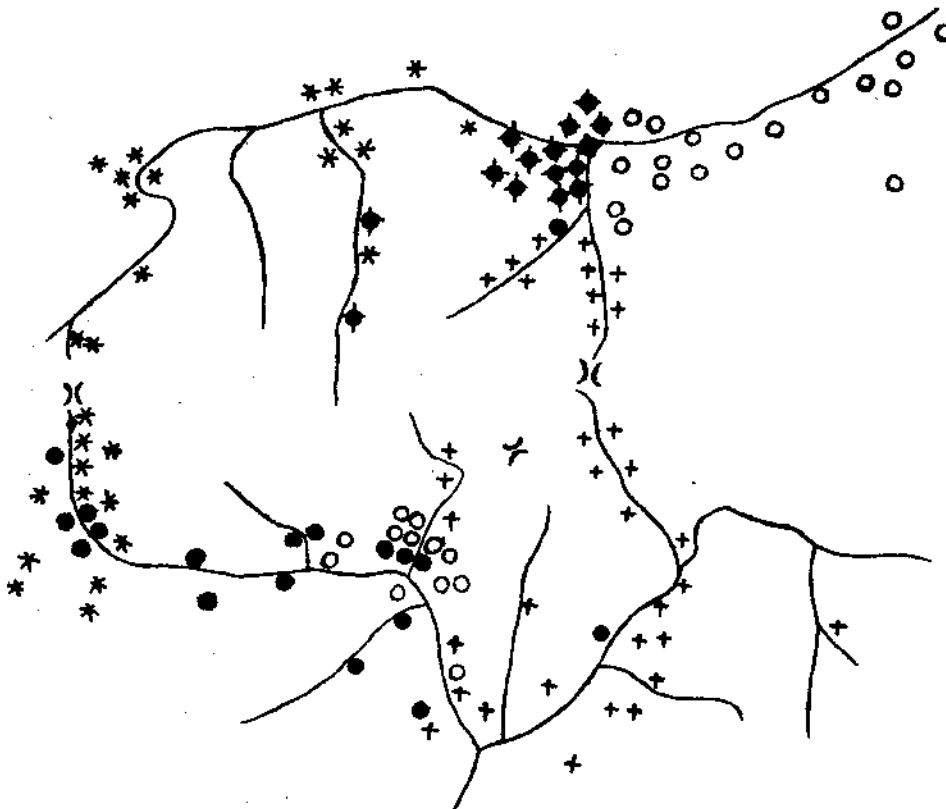
- Von Natters westwärts.
Kommandant: Bucher.
Stärke: 15 Schützenkompanien, etwa 1500 Mann.
Zeichen in den Skizzen: ⊙
- Gruppe nördlich des Inn:**
Gegen Hötting.
Kommandant: Firler.
Stärke: 28 Schützenkompanien, etwa 4500 Mann.
Zeichen in den Skizzen: *

Die drei Brüder Hibler

Die seit etwa 1582 in Lienz nachweisbare Familie Hibler (Hibel = Hügel) teilte sich um 1808 in eine adelige Linie (von Lebmansport, 19. September 1808) und in eine bürgerliche. Aus der bürgerlichen Linie stammte Franz Karl Hibler, geboren um 1730; er wurde Lizentiat, zog nach Bozen, wurde dort am 26. November 1754 Bürger, wanderte aber, ohne die Taxen zu bezahlen, wieder von der Talferstadt ab. Er wurde in Lienz Stadt- und Landgerichtsschreiber, Schulmeister, Pfleger von Heimefels und war mit Anna Maria von Pach zu Hansenheim, aus einer alten Hocheppaner Familie, verheiratet. Er soll 14 Kinder gehabt haben, von denen uns hier nur die drei Brüder Stanislaus, Josef und Markus interessieren.

Stanislaus Hibler, Sohn des Franz Karl, geboren 7. Mai 1768 in Sillian, hatte den Postmeister und Riesenwirt von Sillian Baltasar Hibler zum Taufpaten. Er wurde zum Hauptmann der Sillianer Schützenkompanie gewählt und stand vom 26. Mai bis 25. Juni 1809 mit 100 Sillianern am Kreuzberg und später am Passe Padula (bei Salerno). Er nahm am Gefechte bei Rigolato (bei Udine) teil. Am 10. Juni 1809 weilte Hibler mit seinen Sillianern in Sexten und wollte sich dem Beutezug des Rittmeisters Franz Serafin von Banniza (1768—1812) anschließen, aber Banniza ließ dies nicht zu. Vom 14. Juli bis 25. August hielt sich Hibler im Mölltale auf. Am 8. August 1809 hätte Anton Steger (1768—1832) seinen Plan, die Franzosen an der Lienzer Klause abzuwehren, nicht durchführen können, wenn ihm nicht Stanislaus Hibler, der aus dem Mölltale herbeieilte, mit seinen 60 Sextener Scheibenschützen und Gernsjägern am linken Flügel, zu Hilfe gekommen wäre. Am 11. August war Lienz vom Feinde gesäubert. Von Stanislaus hören wir dann nur mehr, daß er Einnehmer des Grenzollamtes Tiliach wurde und dort um 1830 gestorben sein dürfte.

Josef Hibler, Sohn des Franz Karl, geboren 21. Jänner 1778 in Sillian, stand vom 1. bis 26. Juni 1809 mit 123 Schützen seiner Lienzer Kompanie in den Chrysanthener Schanzen. Am 4. August mußte Hibler, der auch Magistratsrat der Stadt Lienz war, dem französischen General Rusca namens der Stadt als Kontribution, 200 Golddukatn bezahlen. Am 16. Dezember 1809 erhielt Hibler vom Lienzer Landgerichte den Befehl, für die Tafel des französischen Generals Broussier feine



Schützenkompanien, die in der dritten Bergiselschlacht im Einsatz standen

- + Zentrum
- Rechter Flügel
- ⊙ Linker Flügel
- * Flankenangriff (vom Oberinntal her)

Speisen zu besorgen. Am 20. Jänner 1810 hätte Hibler als städtischer Deputierter von Lienz nach München zur Huldigung reisen sollen, doch kam es nicht mehr dazu. Am 24. Juli 1814 spendete Josef Hibler für ein den Armen gegebenes Festessen einen Louisdor. Am 4. Juli 1814 wurde Hibler, der Kaufmann, Schulinspektor, Marschdeputierter und Schützenhauptmann war, Kommandant der Lienzener Bürgergarde. Er war mit Ignatia von Kaler-Lanzenheim, geboren 25. Jänner 1782, Lienz, gestorben 11. August 1861 in Matrei-Osttirol, vermählt und starb am 20. Jänner 1849 in Lienz.

Markus Hibler, Sohn des Franz Karl, geboren 25. April 1777 in Sillian, verlor frühzeitig den Vater und trat am 12. Juni 1795 in das Tiroler Scharfschützenkorps ein, kämpfte in diesem und erfocht sich die silberne landschaftliche Medaille. Am 24. Jänner 1797 trat er in die Armee als Fähnrich ein, wurde 1799 Leutnant, machte im Feldzuge 1800 15 Schlachten und Gefechte mit, wurde 1802 Oberleutnant und befehligte als Hauptmann im Jahre 1805 zwei Tiroler Landmilizkompanien. Im Feldzuge des Jahres 1809 war er Hauptmann des 9. Jägerbataillons, kämpfte am 29. April bei Breonio (bei Verona), am 2. Mai bei Ala, am 27. Mai bei Rivoli, am 4. Juni bei Trient, und entsetzte am 6. Juni als Kommandant des Bozener Landsturmes das von den Franzosen besetzte Trient. Am 19. August 1809 weilte Hibler in Tschakathurn (Ungarn). In der Völkerschlacht bei Leipzig (16. Oktober 1813) sammelte er zweimal sein bereits in Unordnung gebrachtes Bataillon, wurde 1820 Major, 1828 Oberstleutnant und am 17. Juni 1834 Oberst. Am 9. September 1836 wurde er in den Adelsstand mit dem Prädikate „von Alpenheim“ erhoben. Sein Bild befindet sich im Bergisel-Museum. Seine Schwester, Katharina Hibler, ehelichte den Deutsch-Ordens-Kommende-Verwalter und Pfleger von Reifenstein, Alois Felix Helff. Dessen Sohn, Markus Helff (geboren 25. Jänner 1809 in Sterzing, gestorben 17. November 1890 in Innsbruck), wurde von seinem kinderlosen Oheim, dem Obersten Markus von Hibler, am 21. September 1850 adoptiert und ihm die Übertragung des Adels gestattet (Helff-Hibler von Alpenheim). Oberst Markus von Hibler starb, 83 Jahre alt, an Entkräftung, ledig, am 7. Februar 1860 in Innsbruck, wo er am Pradler Militärfriedhofe beigesetzt wurde. Markus Hibler hat ein interessantes Tagebuch geschrieben, das im „Tiroler Bote“ Nummer 214, vom 20. September 1892, veröffentlicht wurde. Darin erzählt Hibler, daß er im Auftrage des Erzherzogs Johann am 17. Mai 1809 dem in Steinach am Brenner stehenden FMLT. Gabriel Chasteler den schicksalsschweren Befehl überbrachte, das wehrlose Tirol dem Feinde preiszugeben und mit dem Militär Tirol zu räumen.

Dr. R. Granichstaeden-Czerva.

A. Steiner, Mineralliensammler, Prägraten

4

„Osttirols Mineralien und Erze“

Epidot und Piemontit

Der Name Epidot wurde von Hauy als gemeinschaftlicher Sammelname für Pistazit, Thallit und Arendal gewählt. Piemontit (Name von Piemont in Italien) ist durch Manganoxyd rötlich gefärbter Epidot. Eine sehr gute Fundstelle für Epidot ist die Frosnitzalpe bei Matrei. Eine neuere Fundstelle von tief dunkelgelb-braunen größeren Epidotkristallen ist an der Gößleswand bei Prägraten, woselbst auch kleinere pistaziengrüne Epidote gefunden werden. Weitere Fundstellen sind: Schleinitz bei Lienz, Eichamwand, Happs Spitze, Wallhornalpe, ferner noch am Sulzeck und im Klein-Iseltal bei Prägraten. Als neuester Fundort für Piemontit gilt die Dorfer Alpe bei Prägraten, und zwar liegen die ganz kleinen mikroskopischen Manganepidote hier in Marmoren, durch welchen Einschluß dieser Marmor stellenweise rosarot gefärbt erscheint. Das Vorkommen ist selten und nur sekundär.

Eisenglanzrosen

sind sehr zarte Gebilde, welche einer voll erblühten Rose gleichen, mit schwärzlich-grau, metallisch glänzenden Blättern, wobei das Muttergestein, auf welchem die zarten Rosen aufsitzen, den Stengel bildet.

Solche Drusen mit faustgroßen aufsitzen den Rosen (Eisenrosen) würden wohl zu den prachtvollsten Mineralien gehören. Kleinere Vorkommen sind in Osttirol viele bekanntgeworden, zum Beispiel jene am Mitteldorfer Bachl bei Virgen, Sulzeck, Groder Berg, Klein-Isel- und Umbaltal bei Prägraten, ferner Virschnitz- und Frosnitzer Alpe bei Matrei, im Kaisertal usw.

Diese Vorkommen der Titanformation gehören im geologischen Sinne der Zone der Grüngesteine an.

Granaten

Nicht mit Unrecht wird der Granat auch Karfunkelstein genannt, weil in gar manchem Granat der sogenannte Asterismus auftritt, das Phänomen eines beweglichen Lichtsternes, welche Erscheinung auf einer eigenen Kristallstruktur beruht.

Osttirol ist sehr reich an Granaten, jedoch zur Verarbeitung zu Schmucksteinen eignen sich die wenigsten. Ich nenne hier nur wenige Osttiroler Vorkommen. Bis faustgroße derbe Granaten vom Umbaltal, kleine, zum Teil klare Hessonite vom Klein-Iseltal, Almandine im Zuge der Eklogite und deren Kontaktzonen, stachelbeergrüne Grossulare am Eicham und der Gößleswand. Von letzter Stelle kommen auch samt schwarze Grossulare und echte Tapozolithe. Vorkommen von echtem Melanit ist fraglich, ebenso sind echte Pyrope sowie Demantite in Osttirol noch nicht bekanntgeworden, wohl aber der tief smaragdgrüne Chromgranat vom Klein-Iseltal in sehr kleinen Kristallen.

Gold- und Bornitkristalle

Gold in Kristallform ist meines Wissens nur in der Moräne der Gastacher Wand einmalig gefunden worden; jene wertvollen Stücke gingen leider verloren.

Anschließend komme ich zu einer berühmt gewordenen Fundstelle Osttirols, und zwar der großen Bornitkristalle auf der Frosnitzer Alpe bei Matrei, angeblich an der Hohen Achsel. Der Entdecker dieser Fundstelle war A. Jestl, Virgen, welcher die ersten und zugleich auch die größten Bornitkristalle gefunden hat. Der größte Kristall war ein regelmäßig ausgebildetes Ikositetraeder mit einem Durchmesser von 4,3 cm. Die meisten dieser Exemplare waren noch begleitet mit gediegenen Goldauflagen und Albitkristallen. In keiner einzigen Osttiroler Mineralsammlung sind solche Prachtexemplare zu sehen.

Hanfkorngroße Bornitkristalle sind heute schon sehr gesucht. Lokale Vorkommen gibt es noch am Mitteldorfer Bachgraben bei Virgen, im vorderen Umbaltale, an der Gastacherwand und am Saijet bei Prägraten.

Monazit bzw. Turnerite

Osttirols einzige bisher bekanntgewordene Fundstelle von Turneriten ist angeblich die Nordwestseite des Säulkopfes oberhalb Virgen, oder vielleicht die Meilfrosnitz im Matreiergebiet, woselbst sehr kleine, meist lose abgeplattete Körner von lichtgelber Farbe und noch seltener solche auf und in Rauchquarkristallen eingewachsen gefunden wurden. Turnerite sind leicht erkenntlich durch ihre doppelspatartigen Spaltflächen. Monazit ist mehr oder weniger radioaktiv.

Alle diese alten, spärlichen Fundstücke sind in alle Winde verstreut. Heute muß man noch froh sein, ganz kleine Splitterchen, welche auf Papier aufgeklebt werden müssen, zu Gesicht zu bekommen. Als erste Entdecker dieser Fundstelle wurden mir genannt: Abmaier, Hotzerschneider, Obermaier, J. Mesner, vulgo Laberpetze, sowie Anton Gasser, Höfinger, alle aus Virgen.

Adular

Diese edlere Varietät des Feldspates, nach seinem ersten Fundort Adula so benannt, kommt in Osttirol an vielen Fundstellen vor.

Sein wogender, weißlicher Lichtschein erinnert an zartes Mondlicht. Es wurden Funde mit gigantisch großen Adularkristallen gemacht. Die größte Druse sah ich vor Jahren beim Sammlerfreund Peter Hauser in Kals. Dieses Prachtstück ziert jetzt die Sammlung des Herrn J. Trost in Matrei. Weitere schöne Stücke sieht man fast in allen Osttiroler Sammlungen, jedoch viel seltener sieht man klare, durchsichtige Adularkristalle.

Alle Feldspate sind chemisch keine einheitlich reinen Stoffe, sondern Ge-

Das Gedenkjahr 1959

Gedenktage im August

1. August 1809

Übergabe der Festung Sachsenburg an den französischen General Rusca.

Marschall Lefebre entsendet von Innsbruck aus die Division Rouyer über den Brenner, um die Verbindung mit der durchs Pustertal anrückenden Gruppe Ruscas herzustellen.

2. August 1809

Heiße Auseinandersetzungen in Lienz zwischen den Bürgern, dem Stadtkommandanten Kolb und dem von Hofer zum Kommandanten des Pustertals ernannten Schützenmajor Anton Steger über das Ob und Wo einer Verteidigung gegen die anrückenden 2300 Feinde.

Die ersten Schützenkompanien aus dem westlichen Pustertal und dem Eisacktal ziehen gegen den Brenner. General Rouyer marschiert mit seinen sächsischen und bayrischen Truppen mit klingendem Spiel in Sterzing ein.

3. August 1809

Ruscas Truppen nähern sich ebenfalls mit klingendem Spiel der Stadt Lienz. Niederlage der von Kolb aufgehetzten Landstürmer auf der Galgentratte und in den Straßen von Lienz.

Weitere Aufrufe Hofers von seinem Versteck am Schneeberg in einer Felsenhöhle beim Schindleregg, südöstlich von St. Leonhard im Passeiertal.

4. August 1809

Aufbruch der 2000 Sachsen in Sterzing nach Süden. Große Scharen von Landstürmern aus der Klausner und Brixner Gegend ziehen unter dem Kommando Haspingers und des Mahrwirtes nordwärts in die Eisackschluchten. Dort stoßen die Sachsen auf die ersten Verhaue Speckbacher. Das grausige Ringen in der Sachsenklemme beginnt. General Burscheid erhält Befehl, mit 1400 Bayern durchs Oberinntal und in den Vintschgau vorzürücken.

5. August 1809

General Rouyer zieht sich wieder nach Sterzing zurück und läßt die Sachsen allein in der Schlucht. Lefebre verläßt mit 7000 Bayern und 10 Geschützen Innsbruck, um in die Kämpfe südlich des Brenners einzugreifen.

Zusammentreffen der österreichischen Truppen des Generals Buol (9000 Mann) mit den Truppen Ruscas in Lienz (2300 Mann). Nur mit Mühe werden Tötlichkeiten verhindert.

Am Abend müssen sich die Sachsen in Mittewald ergeben (700 Mann). Die Verluste der Gruppe Rouyer betragen 1000 Mann an Toten und Gefangenen. Der Kampf in der Sachsenklemme ist beendet.

6. August 1809

General Pery, der über Trient eindringen will, wird vom Schützenhauptmann Jakob Torggler mit Burggräfler Landstürmern zurückgetrieben.

7. August 1809

Lefebre in Sterzing.

8. August 1809

Niederlage der Gruppe Burscheid bei der Pontlatzer Brücke.

Die Oberinntaler stehen unter dem Kommando des aus Hall stammenden Martin Firlir. 800 Feinde müssen sich ergeben, die andern liegen zum größten Teil tot in der Innschlucht.

Niederlage der Pustertaler Landstürmer unter dem Befehl des Barons v. Luxheim gegen die Truppen Ruscas bei Leisach.

Sieg an der Lienzer Klause unter dem Kommando Anton Stegers, Georg Haugers, sowie Josef Achammers und Stanislaus Hibleers. Der Feind verliert 700 Mann an Toten und Verwundeten und muß sich nach Lienz zurückziehen.

9. August 1809

Der große Brand um Lienz. Rusca läßt aus Wut über seine Niederlage in der Klause 180 Häuser um Lienz in Flammen aufgehen.

10. August 1809

Steger droht dem französischen General, auch den Weg nach Kärnten zu versperren.

Marschall Lefebre, von Hofer in Sterzing arg bedroht, verläßt mit seinen Truppen kurz vor Mitternacht die Stadt in Richtung Innsbruck.

Um dieselbe Zeit hat auch Rusca nach einer täuschenden nächtlichen Kanonade Lienz in Richtung Kärnten verlassen.

11. August 1809

Steger zieht als Sieger in Lienz ein. Sofort läßt er die Chrysanthener Schanzen, den Kreuzberg und den Klausenkofel im Mölltal besetzen.

Abends erreicht Lefebre nach einem verheerenden Rückmarsch über den Brenner wieder die Landeshauptstadt.

12. August 1809

Rasttag auf beiden Seiten. Viele Kompanien aus dem Eisack- und Pustertal, die seit dem 2. August im Einsatz standen, kehren heim. Frische Kräfte ziehen nordwärts.

13. August 1809

Dritte Schlacht am Berg Isel ohne Mithilfe der österreichischen Truppen. Siehe Schlachtplan und beteiligte Schützenkompanien!

14. August 1809

Nachts: Der Feind verläßt Tirol durchs Unterinntal.

15. August 1809

Dankgebet Hofers für den Sieg. Um 11 Uhr fährt Hofer an der Seite Haspingers in einer von vier Schimmeln gezogenen Kutsche im Triumphzug in Innsbruck ein.

17. August 1809

Hofer zieht als Regent und Stellvertreter des Kaisers in der Hofburg ein.

21. August 1813

Für Tirol schlägt wieder die Stunde der Freiheit.

Als erster österreichischer Soldat trifft der Unterjäger Moritz Wendelin vom 8. (Kärntner) Jäger-Bataillon in Lienz ein.

mische von Natron- und Kalifeldspat. Eine hochinteressante Fundstelle von Albit-Adularen ist der Nilbachgraben bei Virgen.

Fundorte von Mond- und Amazonensteinen und noch edlerer Varietäten sind bei uns noch nicht bekannt geworden.

Berichtigung

Zum Aufsatz „Rund um den Bannberger Kirchturm“ in der vorigen Nummer der Osttiroler Heimatblätter teilt uns der Restaurator Prof. Ernst Pokorny mit, daß die Signatur der Fresken nicht überstrichen wurde, sondern, weil sie eine spätere Zutat war, bei der Übermalung abging. Es han-

deltete sich somit nicht um eine originale Signatur, und fehlende Signaturen werden nach den Gepflogenheiten der Denkmalpflege nicht ergänzt. Aus diesem Grunde fehlt sie nunmehr.

Bildhauer Anton Kolreider besorgte die Ergänzungen an vier Skulpturen und faßte und vergoldete die ergänzten Teile.